



- ▶ AKTUELLES HEFT
- ▶ NACHRICHTEN
- ▶ FILME DER WOCHE
- ▶ THEMEN
- ▶ ABONNEMENT
- ▶ LINKS
- ▶ KINOPROGRAMME

- ▶ TV-TIPP
- ▶ TERMINE
- ▶ REGISTER
- ▶ ARCHIVZUGANG
- ▶ DOSSIERS
- ▶ PARTNER
- ▶ REDAKTION
- ▶ MEDIADATEN

NEWSLETTER

Ihre E-Mail-Adresse...

▶ Bestellen

epd Evangelischer
Pressedienst
▶ www.epd.de

Ein bisschen Sarkasmus, bitte!

Das 33. Filmfestival Max Ophüls Preis in Saarbrücken beginnt am 16. Januar

Von Tobias Ritterskamp

Vom 16. Januar bis 22. Januar 2012 findet das 33. Filmfestival Max Ophüls Preis in Saarbrücken statt, das dem deutschsprachigen Filmnachwuchs gewidmet ist und seit über dreißig Jahren als Talentschmiede fungiert. So hat zum Beispiel Til Schweiger 1993 für „Ebbies Bluff“ den Darstellerpreis bekommen – und seitdem ging es ja mit seiner Karriere steil bergauf. Startete das Festival im Gründungsjahr 1980 noch mit 700 Zuschauern, so wuchs das Interesse des Publikums als auch die Anzahl der eingereichten Filme. Im Jahre 2011 verzeichnete man schon 39.700 Zuschauer.



© Verleih

Gesellschaftskritisch geht es beim diesjährigen Festival zu. Nach Angaben der Veranstalter werfen die jungen Filmemacher einen „kritischen, mitunter auch sarkastischen Blick auf diese Welt und ihre Gesellschaft“. Das lässt bereits der Eröffnungsfilm „Die Summe meiner einzelnen Teile“ von Hans Weingärtner vermuten, der bereits 2001 für „Das Weiße Rauschen“ mit dem Max Ophüls Preis bedacht wurde. In seinem Neuling geht es um den genialen Mathematiker Martin Blunt (Peter Schneider), der einen Burn-out erleidet und in eine psychiatrische Anstalt kommt. Nach seiner Entlassung findet er weder ins Berufs- noch Privatleben zurück. Mehr und mehr verfällt das Genie dem Alkohol. Einzig und allein die Freundschaft zu dem ukrainischen Jungen Viktor (Timur Massold) gibt ihm Lebensmut. Die Idylle währt jedoch nicht lange.

Im Spielfilm-Wettbewerb läuft unter anderem „Crashkurs“. In dem Film von Anika Wangard verliert ein älteres Ehepaar durch die Finanzkrise die gesamten Ersparnisse. Die Rentnerin Eva Meyenburg startet einen Protest gegen die Verantwortungslosigkeit der Banken. Ihr Aktionismus geht so weit, dass sich selbst ihre Tochter von ihr abwendet. Sind es in „Crashkurs“ die leichtsinnigen Banken, die der alten Rentnerin zu schaffen machen, so ist es im Film „Die Unsichtbare“ der Kultregisseur Kaspar Friedmann (Ulrich Noethen), der der Schauspielstudentin Fine (Stine Fischer Christensen) alles abverlangt. Obwohl es ihr an Selbstvertrauen fehlt, bietet er der jungen Frau die Hauptrolle in einer Inszenierung des Stücks „Camille“ an. Sie gerät an die Grenzen ihrer psychischen Kraft.

„Spektrum“ heißt die Sektion des Festivals, die die Entdeckungen des letzten Jahres vorstellt. Hier läuft etwa Florian Gottschicks „Artisten“. In diesem Resozialisierungsdrama sollen acht Häftlinge zweier Jugendvollzugsanstalten beweisen, dass sie resozialisierbar und für die Gesellschaft wieder tragfähig sind. Der Psychologe Marek schlägt einen neuen Weg ein: Ein Zirkuszelt wird aufgebaut und die Häftlinge werden unter den strengen Augen von ihm und den Wärtern unterrichtet. Die Premiere kann aber nicht wie geplant gefeiert werden.

Filme wie diesen hätte es wohl nie gegeben, wenn man vor 50 Jahren nicht Schluss mit den Konventionen gemacht hätte, Schluss mit „Papas Heile-Welt-Kino“. Das Festival widmet dem Oberhausener Manifest anlässlich seines 50. Jubiläums eine eigene Reihe. Fünf Jahrzehnte lässt man Revue passieren, mit fünf Spielfilmen aus jeder Dekade. Es beginnt mit Ula Stöckls „Neun Leben hat die Katze“ aus dem Jahre 1968 und endet mit Maren Ades „Der Wald vor lauter Bäumen“.

Ganz besonders freuen darf man sich jedoch auf den Ehrengast des diesjährigen Festivals: Ursula Werner. Bekannt wurde sie durch Andreas Dresens „Wolke 9“, für den sie 2009 den Deutschen Filmpreis für die beste weibliche Hauptrolle erhielt. Ihr ist ein Kurzfilmprogramm des 33. Filmfestivals Max Ophüls Preis gewidmet. Im Rahmen der Eröffnung wird erstmals ein Ehrenpreis für Verdienste um den jungen deutschsprachigen Film verliehen. Er geht in diesem Jahr an Alfred Holighaus, den Geschäftsführer der deutschen Filmakademie. Er leitete lange Jahre die Berlinale-Sektion „Perspektive deutsches Kino“. Mit ihrem Programm gewährte diese Sektion einen Einblick in das Schaffen neuer Talente.